

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
wie schon die ganze Ferienzeit über muten uns die liturgischen Texte auch heute ziemlich schwere Kost zu, wenn über den „Ernst der Nachfolge“ geredet wird: Wir haben im Evangelium gehört, dass wir soziale Bindungen (Vater und Mutter, Kinder usw.), Besitz, ja sogar das eigene Leben gering achten sollen. Dies mag sehr irritieren, da es ja auf den ersten Blick im Widerspruch zum 4. Gebot (Vater und Mutter ehren) und anderer Aussagen Jesu zur Liebe gegenüber dem Nächsten und mir selbst steht. Jesus weist uns hier wie die letzten Wochen auf die Tragweite der Entscheidung zur Nachfolge hin.

Es soll eben nicht so sein, wie beim Gleichnis vom Sämann, dass der Glaube zwar freudig aufgenommen wird, aber bei der ersten Schwierigkeit wieder verpufft; sondern wir sollen uns bewusst sein, dass die Entscheidung zum Glauben und zur Kirche auch zu Schwierigkeiten führen kann. Zwar ist es nicht wie bei den ersten Christen, als die Entscheidung zum Christentum mit Lebensgefahr verbunden war und man häufig auch nicht sicher sein konnte, dass man am Ende sogar von Freunden oder Verwandten angezeigt wurde.

Aber dennoch ist es bisweilen auch heute so, wenn eine Diskussion um Glauben oder Kirche entsteht, dass wir ruhig sind, weil wir bei Freunden oder Familienangehörigen nicht anecken wollen... Dies ist Jesus bewusst und daher weist er uns heute gleich in drei Gleichnissen darauf hin, dass Nachfolge keine Schönwetter-Angelegenheit ist. Wenn wir dann konsequent in den Spuren Jesu bleiben, werden wir automatisch die Verwandten und Menschen mehr lieben und damit auch die Gebote erfüllen!

Das klingt nun alles sehr schwer und gewichtig – unter Umständen kann alles aber auch sehr einfach sein, wie ich Ihnen an einer hoffentlich motivierenden Begebenheit zeigen möchte, die mir vor ein paar Wochen passiert ist:

An einem der heißen Tage war ich spätnachmittags unterwegs im Regionalzug von Stuttgart nach Winnenden. Kurz vor Winnenden stellte ich mich in die Nähe der Zugtür, als ein Mann mich ansprach: „Ist das eine Hitze heute...“ Seinem Aussehen nach stand er wohl nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens, da er mich aber freundlich angesprochen hatte, antwortete ich bestätigend, dass es fast unerträglich sei, aber der Wetterbericht für die nächsten Tage Abkühlung versprache.

So ergab sich in der Minute vor Stopp des Zuges ein kurzes Gespräch zwischen uns. Als die Tür aufging, schaute ich den Mann an, und wünschte lächelnd einen schönen Abend. Darauf antwortete er: „Danke! Sie sind ein guter Mensch!“ Auch wenn mich diese Aussage natürlich im ersten Moment freute, machte sie mich auf dem Heimweg doch sehr betroffen – schließlich hatte ich aus meiner Sicht nichts Besonderes getan. Welche Erfahrungen musste dieser Mann gemacht haben, dass er diese Augenblicke der freundlichen Zuwendung so besonders empfand? Wie ist das mitmenschliche Klima in unserer Gesellschaft?

Aber ich will gar nicht darüber nachsinnen, sondern mehr darauf hinweisen, dass es bisweilen die kleinen, unscheinbaren Dinge (Gesten, Lächeln, Worte...) sein können, die für einen Moment diese Welt ein wenig besser machen – und wenn es auch nur für einen einzigen Menschen ist! Versuchen wir die Güte und Liebe Gottes in unser Herz zu lassen, dann wird sie durch uns hindurch wirken.

AMEN